

Auswahl an Methoden zur Bearbeitung von Spielfilmen im Unterricht

(zusammengestellt von Gerhard Teuscher)

Im Folgenden werden Methoden vorgestellt, die in Verbindung mit Spielfilmen angewandt werden können:

1. Plenumsgespräch / Gespräch mit der ganzen Klasse / Gruppe

Die Größe einer Gruppe entscheidet darüber, inwieweit sich der Einzelne einbringen kann. Als ideale Gruppe gilt die Zahl von zwölf Personen. Der Nachteil einer Gruppe mit 20 oder mehr Personen besteht darin, dass meist einige „Dauerredner“ das Thema bestimmen, während der größere Teil der Gruppe schweigt. Appelle an die „Schweiger“ sind nicht nur meist erfolglos, sondern verunsichern diese Gruppenmitglieder noch mehr.

Nach dem Vorführen eines Spielfilmes sollte zunächst etwas Zeit gelassen werden: spontane Reaktionen aufkommen lassen und Fragen sammeln. Erfolgen keine spontanen Äußerungen, sind vorsichtige Impulse zu geben. Nicht fragen „Was bedeutet dieser Film?“, sondern eher „Was sagt Ihnen dieser Film?“ oder „Was fanden Sie interessant?“.

Gut geeignet sind auch Impulse, die als direkte Aufforderung formuliert sind: „Beschreiben Sie bitte Ihre Eindrücke beim Sehen des Films!“. Grundsätzlich gilt, dass Arbeitsaufträge bereits vor der Filmsichtung erteilt werden sollten, damit sich die Schüler bereits mit diesen auseinandersetzen können und entsprechende Lernprozesse nicht erst nach dem Anschauen initiiert werden.

Die Äußerungen und Fragen der Schüler sind in einem zweiten Durchgang zu strukturieren und zu bündeln. Wichtige Gesprächsergebnisse sollten zudem visualisiert werden (Tafelanschrieb oder Overheadprojektor). Vorteil: Der jeweilige Gesprächsstand wird allen Gruppenmitgliedern ständig vor Augen geführt. Wiederholungen bereits bekannter Argumentationen ließen sich so vermeiden.

2. Sequenzmethode

Der Film wird nicht en bloc, sondern in Abschnitten vorgeführt, die jeweils gesondert besprochen werden. Der Spielfilm besteht aus mehreren Szenen und Sequenzen, so dass es keine Schwierigkeiten bereitet, entsprechende Zäsuren zu finden. Diese Methode eignet sich nicht nur für (reine) Informationsmedien wie Dokumentationen sondern auch für Spielfilme. Sie wird bei den Teilnehmern zu Anfang möglicherweise auf Ablehnung stoßen, da es den sonstigen Sehgewohnheiten widerspricht und insbesondere zu einer Illusionsbrechung führt. Sie erleichtert aber die Informationsaufnahme und verschafft einen leichteren Gesamtüberblick.

3. Die 6-3-5-Methode

Es werden Gruppen von vier bis maximal sechs Personen gebildet. Jeder hat einen DIN-A-4-Bogen mit drei Spalten für Frage, Aussage, Stellungnahme. Jedes Gruppenmitglied schreibt in jede Spalte einen Satz oder Worte. Nach drei bis fünf Minuten wird der Bogen zum rechten Nachbarn gereicht, der entweder die Frage des Vorgängers beantwortet oder aus seiner Sicht neue Bemerkungen zu diesem Film schreibt. Die Weiterentwicklung braucht nicht logisch-systematisch zu sein, sie kann auch rein assoziativ erfolgen.

Nach drei bis fünf Minuten wird wieder gewechselt, und dies – bei sechs Personen – fünfmal. Die 6-3-5-Methode hat den Namen daher, weil sechs Personen je drei Spalten bei fünfmaligem Weiterreichen ausfüllen. Innerhalb einer halben Stunde können von sechs Personen maximal 108 Fragen, Aussagen und Stellungnahmen erarbeitet werden. Jeder Teilnehmer liest nach der halben Stunde die Eintragungen auf dem Blatt vor, mit dem er begann. Diese Vermerke sind Grundlage für das folgende Gespräch. Material ist dafür genügend vorhanden.

Vorteile der Methode:

- große Produktivität und gleichmäßige Beteiligung aller
- kein Gesprächsleiter nötig
- Anwendung bei großen und kleinen Gruppen möglich

Nachteile der Methode:

- nicht schreibgewohnte Teilnehmer sind benachteiligt (u.a. auch Problem der Orthographie)
- Probleme des Leistungsdrucks; jeder möchte am besten sein

4. Assoziationsmethode

Diese Methode ist vor allem geeignet, sehr intensiv über subjektive Filmerlebnisse zu sprechen und die individuellen Hintergründe des Erlebens aufzuzeigen. Sie vollzieht sich in drei Stufen:

Nach der Vorführung des Films schreibt jeder auf ein Blatt, was ihm zu diesem Film einfällt. Alle assoziieren fünf bis zehn Minuten frei und schreiben diese Gedanken nieder. Jeder liest seinen kurzen Text vor, und die anderen Teilnehmer machen sich Notizen, zu welchen Assoziationen sie Fragen stellen wollen. Das Gespräch verläuft in der Form, dass die geknüpften Gedanken der Einzelnen hinterfragt werden. Dabei hat es sich als günstig erwiesen, die Assoziationen einer Person hintereinander zu besprechen und erst dann zum nächsten Teilnehmer überzugehen.

Häufiger fällt es den Gruppenmitgliedern schwer, überhaupt zu assoziieren. Stattdessen schreiben sie vermehrt Fragen auf, die bei ihnen der Film aufwarf. Aber auch sie können sinnvoller Gegenstand eines Gesprächs sein.

Vorteile der Methode:

- Die Besprechung geht in der Regel sehr tief
- Die Unterschiedlichkeit des Erlebens wird deutlich
- Jeder wird mit seinen Assoziationen Gegenstand des Gesprächs der Gruppe

Nachteile der Methode:

- Nur anwendbar in Gruppen, die sich gut kennen und in denen ein Klima des gegenseitigen Vertrauens und Akzeptierens herrscht
- Nur bei einer Gruppe von maximal zwölf Personen anwendbar
- Für die Besprechung muss genügend Zeit zur Verfügung stehen; deshalb vor allem geeignet für Wochenenden und mehrtägige Freizeiten oder Seminare

Hinweis: Bei der Assoziationsmethode sollte ein geschäftserfahrenes Gruppenmitglied anwesend sein, das bei zu tiefgehenden Rückfragen eingreift.

5. Gruppenarbeit / Brainstorming

Diese aus dem angelsächsischen Raum stammende Methode will den Einzelnen stärker engagieren. An Stelle des Plenums tritt die Kleingruppe. Im Anschluss an den Film wird das Plenum in Kleingruppen zu nicht mehr als sechs Personen aufgeteilt (z.B. mit der Abzählmethode oder Spielkarten). Mehrere Gruppen können in verschiedenen Ecken eines Raumes tagen, ggfs. mehrere Räume benutzen. Sie sollen nun zunächst in Form eines Brainstormings spontan Fragestellungen zum Film äußern. Diese werden ohne Wertung hintereinander von einem Gruppenmitglied notiert.

Nach ca. fünf bis sieben Minuten wird das Brainstorming abgebrochen. Die Gruppe wählt nun aus den genannten Fragen eine aus, die sie zur Einstiegsfrage / Leitfrage bei der Behandlung des Films machen will. Für die Behandlung der Fragestellung sollten zwischen 30 und 45 Minuten Zeit zur Verfügung stehen. Danach treffen sich alle Kleingruppen wieder im Plenum und tauschen die Resultate aus. Günstig ist, wenn jede Gruppe ihre Gesprächsergebnisse stichwortartig auf Rückseiten von Plakaten oder Overheadfolien aufschreibt, damit diese den anderen Gruppen auch visuell präsentiert werden können. Aus jeder Gruppe trägt ein Gruppenmitglied die Gesprächsergebnisse kurz vor. Die anderen Gruppen können Verständnisfragen stellen.

Eine erneute inhaltliche Diskussion hat sich als nicht sinnvoll erwiesen. Ggfs. kann am Schluss nochmals der Film (teilweise) vorgeführt werden. Mögliche Alternative: nach dem Brainstorming und der Festlegung auf eine Frage nochmals im Plenum zusammenkommen, um ggfs. den Wechsel von Gruppenmitgliedern zu ermöglichen, die sich mit der Fragestellung ihrer Gruppe nicht identifizieren können.

Vorteile der Methode:

- alle Gruppenmitglieder sind beteiligt
- die Vielfalt von Ideen und Gedanken kann zum Tragen kommen
- die individuelle Sehweise des Films wird nicht durch die gezielte Fragestellung eines Gruppenleiters gestört

6. Podiumsdiskussion / Forumsdiskussion

Vor, nach oder zwischen Medienbeiträgen diskutieren „Fachleute“ (Schüler, die sich mit Hilfe des Lehrers [Materialien etc.] inhaltlich gut auf Ihre Rolle vorbereitet haben) das jeweils angesprochene Thema. Beispiel: Strafvollzug / Resozialisierung: Sozialarbeiter, Gefängnispfarrer, Anstaltsleiter, Psychologe, Inhaftierter, Vollzugsbeamter. Um die Zuhörer nicht zur Passivität zu verurteilen, ist es sinnvoll, das „Podium“ in eine „Forumdiskussion“ münden zu lassen. Teilnehmer im Saal können nun direkt Rückfragen an das Podium richten. Die Methode kann wegen ihres Aufwandes (u.a. Vorbereitungszeit) nur bei wichtigen Themen angewendet werden.

7. Blitzlicht

Mit der Blitzlicht-Methode können die Teilnehmer sich zu bestimmten Fragestellungen / Themen spontan äußern, ohne dass sie auf Kritik oder Widerspruch stoßen. Sie werden zu persönlichen Stellungnahmen sowie freiem Sprechen angeregt und sollen derart anstehende Lernprozesse voranbringen.

Förderlich ist es, wenn ein Kreis gebildet wird. Der Gruppenleiter formuliert eine Frage oder gibt einen anderen Impuls, und jeder Schüler nimmt dazu kurz und prägnant (in ein bis zwei Sätzen) Stellung. Statements erfolgen in der Ich-Form und werden nicht kommentiert, hinterfragt etc. Der Gruppenleiter greift nicht lenkend ein. Diskussionen könnten nur erfolgen, nachdem sich alle geäußert haben. Diese Methode lässt sich in allen Unterrichtsphasen einsetzen, z.B. als Einstieg in ein neues Thema, aber ebenso für einen Stundenabschluss.

8. Doppelkreis

Durch Losverfahren oder Abzählen wird die Gruppe in einen Innen- und einen Außenkreis eingeteilt. Somit hat jeder einen Partner. Vorgegeben wird ein Thema, das den Film betrifft, und über das sich die Schüler austauschen sollen: Einer informiert über seine Gedanken und der andere hört zu, danach werden die Rollen vertauscht. Sehr gut ist es, wenn die Gruppenangehörigen zusammen eine Aufgabe lösen müssen. Dabei sollten Notizen angefertigt werden. Nach einer bestimmten Zeit können alle Schüler des Innenkreises zwei Plätze weitergehen und mit dem neuen Partner andere Gedanken aufgreifen oder existierende vertiefen. Man nähert sich so dem Film bzw. einer bestimmten Thematik, und es wird gleichzeitig das konstruktive Miteinander-Reden sowie das Voneinanderlernen geübt. Die Ergebnisse könnten im Zweier-Dialog auf Folie oder in der Auswertungsphase mit allen auf Plakaten bzw. an der Tafel festgehalten werden.

9. Verfassen einer Filmkritik

Neben den kommunikations- und handlungsorientierten Methoden lässt natürlich auch stärker schriftlich agieren. Eine Filmkritik mit genauen formalen Vorgaben zu verfassen (z.B. 45 Zeichen pro Zeile und 30 Zeilen insgesamt), verlangt eine kritisch-reflexive

Auseinandersetzung mit einem Film und übt zugleich das professionelle Schreiben mit festen Parametern ein.

Die Bestandteile einer Filmkritik müssen natürlich zuvor erläutert werden (u.a. Plot / Thematik, Konflikte, Motive, formale Gestaltung [Filmästhetik: Bildgestaltung, Ton / Musik, Licht, Mis-en-scène, Spannung, Montage], schauspielerische Leistung [Glaubwürdigkeit], Genre, subjektives Empfinden nach Sichtung). Ebenso sollten vorab gemeinsam Filmkritiken aus verschiedenen Printmedien analysiert und miteinander verglichen werden. In der Auswertung ließe sich die beste Kritik ermitteln und prämiieren.

10. Vergleich literarische Vorlage bzw. Drehbuch und Spielfilm

Hat der Spielfilm eine (literarische) Grundlage, kann die Umsetzung in das Medium Film thematisiert werden. Das Gleiche gilt für den Vergleich des Drehbuchs mit dem Film; insbesondere Abweichungen (z.B. beim Endschnitt entstanden) können hier behandelt werden. Überdies ließen sich einzelne Szenen umschreiben, die in der Vorlage nicht existieren bzw. anders gestaltet wurden als in der filmischen Umsetzung. So können die Unterschiede der beiden Medien Buch und Film noch einmal explizit deutlich werden.

Original englischsprachige Drehbücher vieler populärer Filme findet man online kostenlos unter <http://script-o-rama.com>. Einzelne Passagen lassen sich in der Regel leicht ins Deutsche übersetzen.

11. Modernisierung eines Films

Die Schüler sollen gemeinsam (evtl. arbeitsteilig in Gruppen) eine moderne Version eines verfilmten Stoffes erstellen, so z.B. eine Shakespeare-Verfilmung in ein Gegenwartsambiente transferieren (Handlung, Sprache, Kostüme, Ausstattung, Musik etc.).

12. Standbild

Etwa drei bis zehn Teilnehmer erstellen unter Anleitung eines Gruppenleiters ein Standbild zur Grundaussage des Filmes, dessen Thematik bzw. zu einzelnen Motiven oder aufgetretenen Fragen. So kommt es zu einer ersten Auseinandersetzung mit dem Medium, und die Aufmerksamkeit aller Teilnehmer wird fokussiert, da diese miteinbezogen werden und z.B. das Standbild begründet verändern bzw. kommentieren.

13. Filmplakat kreieren

Die Teilnehmer sollen in Gruppenarbeit ein aussagekräftiges Filmplakat anfertigen, das den Schwerpunkt ihrer Rezeption verdeutlicht. Anschließend sollen sie dieses präsentieren und vom Plenum kommentieren lassen etc.

14. Filmtrailer erstellen

Mit zwei Videokardern bzw. einem PC und einem DVD-Laufwerk lässt sich mit überschaubarem Aufwand ein Trailer erstellen. Die Teilnehmer müssen einzelne Bildfolgen

auswählen und mit einer neuen Tonspur unterlegen; evtl. kann auch ein Werbetext aufgesprochen werden.

15. Szenen ohne Musik

Um zu verdeutlichen wie groß die Bedeutung des Tons / der Musik in einem Film ist bzw. um die Konzentration ganz auf die Aussagekraft der Bilder zu legen, können einzelne Passagen ohne Ton angesehen werden. Produktionsorientiert arbeitend wäre es möglich, eine ausgewählte Szene mit gegensätzlicher Musik neu zu untermalen, um eine Aussageänderung der Szene zu erzielen und damit den Einfluss von Filmmusik hervorzuheben.

16. Nachspielen einzelner Szenen

Man kann die Teilnehmer zentrale Szenen nachspielen lassen, um diese anschließend besser analysieren zu können. Das führt zu einer intensiveren Durchdringung der Materie und fördert ebenfalls die Schüleraktivität.

17. Kreation eines Werbetextes

Der Werbetext für einen Spielfilm sollte zwei bis sechs Sätze lang und für die Platzierung in einer Zeitschrift konzipiert sein. Dazu sollen die Teilnehmer Einzelbilder des Films auswählen und dabei die Frage im Auge behalten, welche Erwartungen durch diesen Text beim potentiellen Zuschauer geweckt werden.

18. Erstellung einer Collage

Die Teilnehmer sollen Collagen zu dem Film unter einer bestimmten Fragestellung erstellen; bestehend aus Filmbildern aus Zeitschriften, dem Internet etc.

19. Rezeptionsgeschichte

Bei (etwas) älteren Filmen bietet es sich an, deren Rezeptionsgeschichte anhand von (Film-) Lexika und des Internets recherchieren zu lassen.

20. Gestaltung der Schul-Homepage

Die Schüler können auf der Schul-Homepage eine Unterrichtseinheit / ein Projekt mit filmbezogenen Inhalten dokumentieren oder schlicht ihre Lieblingsfilme vorstellen. Dies kann zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit dem Medium Film führen.

21. Einladung von Filmemachern

In einer Filmstadt wie Berlin ist es durchaus möglich, Filmschaffende für die Schule bzw. für eine Veranstaltung im Kino (mit Vorführung des Filmes, an dem sie beteiligt waren) zu gewinnen (Stichwort „Lernort Kino“). Kontakte zu Regisseuren, Drehbuchautoren, Schauspielern, Produzenten etc. lassen sich u.a. über die entsprechenden Filmproduktionsfirmen herstellen.

(Die Methoden 1 bis 6 beruhen auf einem Beitrag Friedemann Schuchardts für die LISUM-Broschüre „Gewalttätigkeit. AV-Medien, Materialien, Nutzungshinweise“, S. 71-74; weitere Ideen für die Unterrichtsgestaltung, insbesondere für den Fremdsprachenbereich finden sie u.a. in Jens Hildebrand: Film: Ratgeber für Lehrer. Köln 2001, 268ff.; Hinweise zu weiteren sog. Mikro- und Makromethoden, die sich leicht auf den filmbezogenen Unterricht übertragen lassen, enthält Heinz Klippert: Kommunikationstraining. Weinheim 2003.)